

Groß-Bieberau / Fischbachtal

20.07.2018

Das Fischbachtal der Kleinkönige



Geopark-vor-Ort-Begleiter Klaus Schwebel kennt sich aus auf der Heuneburg. Er steht nordöstlichen Eingang, einer Passage zwischen den Wällen, und hält das Foto eines von Schülern gefertigten Festungs-Modells in der Hand. Foto: Klaus Holdefehr

Von Klaus Holdefehr

HEUNEBURG Was aus dem ehemaligen Ringwall auf der Altscheuer herauszulesen ist – und was nicht

FISCHBACHTAL - Die Heuneburg. Das klingt nach was, kommt der Name doch wohl von sagenhaften Hünen, die sie aus gewaltigen Steinen errichtet haben. Die Kelten sollen es gewesen sein, die schon in vorchristlicher Zeit im Fischbachtal siedelten und auf der Höhe der Altscheuer bleibende Spuren hinterließen.

Klaus Schwebel, Geopark-Ranger vor Ort und Experte für die Geschichte des Orts, erzählt auf dem Heuneburg-Parkplatz am Ende des Fischbachtaler Ortsteils Lichtenberg eine Anekdote: Einst habe er da einen Wanderer getroffen, der gerade den direkten Weg von der Altscheuer heruntergekommen war und ganz verzweifelt nach der Burg fragte. Die habe er da oben nämlich vergeblich gesucht.

FÜHRUNG

Der Geopark-vor-Ort-Begleiter Klaus Schwebel führt am Sonntag, 22. Juli, eine Gruppe zur Heuneburg. Treffpunkt ist um 14 Uhr der Parkplatz Heuneburg, in Lichtenberg am Ende des Lippmannwegs. Anmeldung unter 06166-93 00 23. (aus)

Ja, man kann ihn leicht übersehen, den mutmaßlichen Ursprung der Fischbachtal-Besiedelung. Wer Mauern mit Zinnen oder den Stumpf eines Bergfrieds erwartet, wird enttäuscht. „Man sieht erst dann etwas von dieser Befestigungsanlage, wenn man alle Sinne mobilisiert“, erklärt der 78-jährige Fremdenführer, der von seinem Hund Louis begleitet wird. Auf größeren

Felstürmen hat der gelernte Elektroingenieur mit einem Herz voller Heimatliebe so etwas wie herausgehauene Bänke entdeckt, deren Lehne allerdings talwärts weist und die er deshalb für Vorposten der Burg hält. „Sie kommen, werft Steine“, ahmt er nach, wie er sich den Warnruf vorstellt. Dem größten Brocken misst er kultische Bedeutung bei. „Wir wissen nicht allzu viel über die Heuneburg“, erklärt Schwebel. Die äußere Gestalt ist in etwa bekannt: ein Oval von zwei Ringwällen mit einem Durchmesser von etwa 180 Metern. Die Ringwälle waren von etwa drei Meter starken Steinmauern aus Granit gekrönt, die mit einem Gerüst aus Holzbalken stabilisiert waren. Schüler der Heuneburgschule haben mal ein Modell gebaut, es steht im geschlossenen Museum von Schloss Lichtenberg. Schwebel hat ein Foto davon in seiner Geopark-Tasche. Dass es nur ein einziges Tor auf der Nordostseite gab, mag er nicht so recht glauben, denn eine Burg braucht Wasser, Quellen gab und gibt es auf der anderen Seite der Altscheuer.

„Von wann die Burg ist, da sind wir uns uneinig“, fährt er fort. Es wird vermutet, dass in vorchristlicher Zeit die Kelten hier waren. „Für das Fischbachtal sind die allerdings nicht nachweisbar. Da unten im Tal war ja auch nichts – außer Sumpf und Moskitos. Die Funde, die wir haben, sind aus der alemannischen Zeit, zwischen 200 und 600 nach Christus. Da wurden Scherben hier gefunden, eine römische Münze, und das sogenannte Keltenbeil, das kein Keltenbeil ist, sondern auch was Alemannisches, vielleicht auch Römisches. Die Heuneburg war möglicherweise Sitz eines alemannischen Kleinkönigs.“

Im Zentrum des Ovals, dessen Fläche etwas mehr als zwei Hektar misst, steht eine Schutzhütte, die Heuneburghütte, darauf ein Schild, das die Anlage als keltisch-germanisch ausweist. Jüngerem Datums ist ein Hinweisschild des Geoparks Bergstraße-Odenwald, auf dem von Römern und Alemannen die Rede ist. Beide Informationen sind nur ein paar Meter voneinander entfernt – aber mehrere Jahrhunderte vor und nach dem Beginn der christlichen Zeitrechnung.

Bei der Frage nach den ersten Fischbachtalern bleibt also Vieles im Dunkeln, und die Suche erinnert ein wenig an das Lieblingsspiel von Hund Louis: Der fängt gerne Lichtpunkte im schattigen Wald.